Schon König Chlotar III. schenkte dem Kloster das Bestizthum Caput-corvium (Saeorge), und im Constitut des Achener Conventes vom Jahre 817 wird es unter den angesehensten Klöstern des fränkischen Galliens, die dem Kaiser zu Geschenken und Kriegsdienst verpflichtet waren, zuerst genannt. Später zeigte sich vorzüglich Karl der Kahle sehr freigebig gegen das Kloster. Dem materiellen Wachsthum desselben entsprach das geistige. Mummolus war unablässig mit Lesen beschäftigt (gest. 879); Wigulph, welcher Benedicts Leib nach Fleury gebracht hatte, ward gegen 861 als Abt in das zerrüttete Kloster Lerin berufen und wurde dort ein Opfer seines Eifers. Abt Magulf, von Alcuin hoch gerühmt, erbaute für die Brüder ein eigenes Lesezimmer. Höhere Geistesblüthen trieb das Kloster unter Theodulph (s. d. Art.), dem gelehrten Bischof von Orleans und zugleich Abt von Fleury; in seinen Capiteln an die Priester seiner Diocese (Ep. 19) rath er diesen, ihre Blutsverwandten in die Schule zum heiligen Kreuz, oder zu St. Anian, oder zu St. Benedict (Fleury) zu schicken. Nach Theodulphs Tod (821) zierte unter Ludwig dem Frommen das Kloster der Mönch und Schriftsteller Adremalb (s. d. Art.); er verfaßte unter der Regierung Karls des Kahlen eine Schrift über die Wunder des hl. Benedict, fortgesetzt von Abelerius, einem andern Mönch von Fleury. Vermehrt wurde außerdem das Ansehen von Fleury um diese Zeit durch ein hospitalis nobilium und ein hospitalis pauperum, errichtet von Ludwig dem Frommen, und durch einen Zuwachs von Reliquien aus dem Kloster St. Denys, sowie durch ein jährliches großes Fest zu Ehren derselben und ein Fest zu Ehren des hl. Benedict am 4. December, welches zugleich ganz Frankreich feierte. Für die Frauen, die das Kloster nicht betreten durften, wurde außerhalb desselben in einem waldbumträngten Ort der Reliquienschatz unter einem Zelte zu gewissen Zeiten epomirt. Allein störend traten dieser friedlichen Entwicklung die Raubzüge der Normannen entgegen; diese verbrannten 865 das Kloster, nachdem sich die Mönche mit den Reliquien des hl. Benedict geflüchtet hatten, und kamen 878 abermals nach Fleury, wurden dießmal aber von dem tapfern Abt Hugo geschlagen. Gleichwohl erschienen sie 909 zum dritten Male, und ihr Herzog Rainald schlug sogar in dem Dormitorium der Mönche seine Wohnung auf; aber Nachts erschien ihm St. Benedict, der ihm seinen nahen Tod ankündigte, und bald ging diese Drohung in Erfüllung. Seitdem bekamen die Normannen vor dem hl. Benedict einen großen Respect, und Rollo schonte stets das Kloster Fleury, selbst da er noch Heide war. Trotz aller der klästerlichen Zucht ungünstigen Ereignisse scheint die Disciplin zu Fleury noch im Anfang des zehnten Jahrhunderts im Wesentlichen bestanden zu haben, allein um 930 war sie wie überall in Frankreich völlig aufgelöst. Betrübt über den tiefen Verfall der Ruhestätte des hl. Benedict, erbat sich Graf

Elisard vom Könige Rudolf das Kloster, um es in Ordnung zu bringen, und verfügte sich in Begleitung von zwei Grafen, zwei Bischöfen und dem hl. Odo von Clugny nach Fleury. Als der Zug nach Fleury kam, griffen die Mönche zu den Waffen; Odo aber ritt ganz allein gerade auf das Kloster zu. Den erschauerten Mönchen entfielen die Waffen, und sie sanken dem Heiligen reumüthig zu Füßen. Odo stellte die Unordnungen ab und hatte die Freude, die Mönche allmählig der frühern Disciplin zugeführt und mit einem eifrigen Zuwachs von Laien, andern Mönchen, Canonikern und selbst Bischöfen, die ihre Würde niederlegten, vermehrt zu sehen. Trotz dieser von Clugny ausgehenden Reform kam aber Fleury nicht in Abhängigkeit von Clugny. Seitdem stieg Fleury noch auf eine höhere Stufe der Blüthe und des Ruhmes, als je früher der Fall gewesen. Mönchen von Fleury wurden viele auswärtige Klöster zur Reformation übergeben, und Colonien von Fleurensen pflanzten Zucht und Kenntnisse in der Nähe und Ferne an. Selbst Spanien und Deutsche finden sich unter den Fleurensen, wie z. B. Dietrich von Heresfeld, der Verfasser der Schrift über die sog. Illation und Zurückführung des Leibes des hl. Benedict von Orleans nach Fleury. Die um das Jahr 1000 nidergegeschriebenen Gewohnheiten der Abtei geben über die damals üblichen Gebräuche und Einrichtungen des Klosters wichtige und interessante Aufschlüsse; man erfährt daraus die große Wohlthätigkeit dieses Klosters gegen die Armen, von denen am grünen Donnerstag, zu Pfingsten und anderen Zeiten des Jahres 100 ausgepeist wurden, und für welche seit alten Zeiten fortwährend ein Xenodochium an der Benedictsbasilika bestand. Ganz besonders hob sich seit Odo's Reform die Schule zu Fleury, aus welcher einer der größten Gelehrten damaliger Zeit, Abbo (s. d. Art.), hervorging. Unter seinen sehr zahlreichen Schülern aus Frankreich und andern Ländern stehen oben an die Engländer, welche schon vor Abbo Mönchs- zucht und Kenntnisse zu Fleury erlernten. Hier empfing der heilige Bischof Oswald von Worcester, ein Geistesverwandter und Mitgefühl Dunstons (s. d. Art.) bei dem Reformations- werke der englischen Kirche, seine Bildung; der andere Mitgefühl Dunstons, der hochverdiente Bischof Ethelwald von Winchester, sandte eine Mission nach Fleury, um von der hier blühenden Disciplin Einsicht zu nehmen, und Dunstan selbst bediente sich bei seiner sogenannten Excorbie auch der Observanzen von Fleury. Schon vor ihm hatte sein Vorgänger, der Erzbischof Odo, das Erzbisthum nicht eher angenommen, bis er das Erzbisthum aus Fleury erhalten hatte. Unter Abbo's Schülern im Kloster Fleury ragten hervor: Almoïn (s. d. Art.), der Scholasticus Constantin, mit welchem der berühmte Gerbert (nachher Papst Sylvester II.) im Briefwechsel stand, die Mönche Gerard, Vitalis, Lotarius, Gauzbert &c. Außerdem verfaßten gleich